

Helmut Poller

Fernkurs Grundlagen des buddhistischen Tantra

Teil Sechs

kiaos.net

**Buddhistisches Tantra
Texte - Seminare - Gruppen- Einzelberatung**

Mahāyāna I - Leerheit

Wir haben in der bisherigen Abhandlung die Lehren des Urbuddhismus ausreichend kennen gelernt, um nun zum *Mahāyāna* fortschreiten zu können. Es ist eine komplizierte Geschichte, wie der Urbuddhismus über sich selbst hinaus wuchs, um eine neue Form der Lehren zu entwickeln, die könnt ihr in verschiedenen Überblicksdarstellungen zum Gesamtbuddhismus nachlesen (siehe Literaturangaben am Schluss). Wir werden diese Geschichte hier nicht näher behandeln, aber einen einzigen sehr wesentlichen Faktor möchte ich nennen:

Das *Mahāyāna* entstand als eine Reformbewegung, um nicht zu sagen eine GEGENBEWEGUNG zum starr intellektuell-scholastisch gewordenem Buddhismus des Palikanon. Wir hören ja heute oft von Dharma-Tradition, gar authentischer Dharma-Tradition, in schlimmeren Fällen von einzig-wahrer, einzig-korrekt, einzig-authentischer Dharma-Tradition. Der Buddha hat aber keine "Tradition" gelehrt, noch nie ist jemand durch eine "Tradition" befreit worden. Genauso, wie es im Leben des Buddha eine Periode gab, wo er sich von den Lehren seiner Lehrer abwandte und seinen eigenen Geist unter dem Bodhi-Baum erforschte, genauso gab es unter den am weitesten fortgeschrittenen Meistern des frühen Buddhismus ein paar Jahrhunderte nach dem Hinscheiden des Buddha solche, welche die Lehren gemeistert hatten - aber damit NICHT GENUG hatten, sie waren an die Grenzen des Systems gelangt. Der Dharma ist, das muss man immer wieder ganz klar sagen, keine Offenbarungsreligion mit einer mehr oder minder festgeschriebenen Lehre, sondern ein ÜBUNGSWEG zur Erforschung der Möglichkeiten des eigenen Geistes. Genauso wie das Wissen der Chemie sich durch immer neue Experimente mehrt, liefert die meditative Versenkung (und andere Methoden) immer mehr neues Wissen, neue Möglichkeiten, neue Anwendungen. Genauso wie die Chemie über einen Satz anerkannter Methoden verfügt, um zu neuen Stoffen oder Reaktionen zu gelangen, genauso gibt es einen Satz anerkannter Dharma-Methoden, die zu NEUEN Erkenntnissen führen, insbesondere zu neuen Dharma-Methoden.

Solche Gedanken werden von den meisten zeitgenössischen Meistern aller Arten von Dharma häufig nicht geteilt, von den Schülern solcher Meister nicht selten hasserfüllt verfolgt - nur das Wiederkauen einer Tradition wird als Dharma anerkannt, alles andere fällt unter das stumpfsinnige Verdikt "Großes Ego" (siehe Teil Vier des Kurses).

Es gibt ein wunderbares wissenschaftstheoretisches Standardwerk (Thomas Kuhn: Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen, dt. Suhrkamp 1967), welches sehr vereinfacht gesprochen darlegt, dass die wesentlichen Fortschritte der Naturwissenschaft immer gegen den Widerstand des wissenschaftlichen Establishments gemacht wurden.

So war es auch im Buddhismus, aber davon will niemand etwas hören, der glaubt, eine "Tradition" würde zur Erleuchtung führen. Eine Untersuchung der STRUKTUR der 2500jährigen Entwicklung des Dharma steht noch aus, die historischen Betrachtungen der mit buddhistischen Texten befassten Wissenschaftler versuchen zwar eine Abfolge in die oft schwer datierbaren späteren (als der PK) Dharma-Quellen zu bringen, sie wissen auch, dass diese Texte nicht vom Buddha stammen (wie die Texte von sich selbst behaupten) und dass sie auch nicht vom Himmel gefallen sind (wie es z. B. von den die Maha- und Anu-Yoga-Tantras behauptet wird), aber ansonsten versuchen sie mehrheitlich nur den Inhalt zu verstehen und weniger die Gründe, die zur Abfassung solcher Inhalte führten.

Die buddhistischen Philosophien geraten erst langsam in den Fokus der westlichen philosophischen Theorie, die führenden Forscher sind meistens Indologen oder Tibetologen, erst seit ein paar Jahrzehnten öfter auch selbst praktizierend, mit den Untersuchungsmethoden der Theorien des 20. Jahrhunderts (Konstruktivismus, Strukturalismus, Hermeneutik, etc. etc.) haben die Wenigsten etwas am Hut. Das Werk eines deutschen Professors (Volker Zotz: Geschichte der buddhistischen Philosophie, 1996), für viele ein "Standardwerk" kommt ohne einen einzigen Bezug auf alles aus, was in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts an humanwissenschaftlicher Theorie entwickelt wurde, es behandelt buddhistische Texte nicht viel anders als theologische Bibel-Exegese.

WARUM GENAU schreibt ein anonym Autor ein paar Jahrhunderte nach dem Tod des Buddha ein Sutra, welches von sich behauptet, nicht nur von Buddha selbst zu stammen, sondern einen Dharma zu bringen, der zwar begrifflich und methodisch tief im Ur-Dharma verwurzelt ist, aber über diesen Dharma WEIT hinaus geht? Es ist nicht nur ein Autor, es sind viele, die für die Mahayana-Sutras verantwortlich sind, alle sind anonym. (nur die Kommentarliteratur kennt Autor-Namen). Und die Warum-Frage ist keineswegs die Einzige, nach kurzer Lektüre wird klar, dass mit dieser Sorte von Text ganz anders umgegangen werden muss als mit dem PK, es treten keine dialogisierenden historisch fassbaren Figuren in den Mahayana-Sutras auf, es herrscht eine völlig andere Atmosphäre, irgendwie sehr UNPERSÖNLICH, in vielen berühmten Sutras wird man vergeblich nach einer praktikablen Meditationsanweisung suchen - trotzdem beziehen sich ganze Mahayana-Schulen auf ein Sutra oder eine zusammengehörige Gruppe von Sutras! Warum genau entfalten die Mahayana-Sutras eine gesellschaftliche und kulturelle Wirkung, welche das Hinayana um ein Vielfaches übertrifft? Ist es wirklich das Gleiche, wenn ein Mahayana-Sutra den Begriff "Mitgefühl" verwendet und wenn der gegenwärtige Dalai Lama ihn verwendet (nur um die prominenteste Galionsfigur zu erwähnen)?

Mitgefühl ist nach Leerheit der zweite zentrale Begriff im Mahayana, aber ist das wirklich so klar, was das genau ist und was es im Kontext der Mahayana-Sutra gewesen ist? Der Dharma, und ganz besonders der Dharma der *Prajñā-pāramitā*, den wir jetzt gleich hören werden, ist ein rasiermesserscharfes analytisches Werkzeug, welches alle falschen Konzepte vernichtet, es ist nicht das religiöse Begriffsgeklingel, welches heute allzu oft als Dharma angeboten wird. Wenn zwei verschiedene Menschen das Wort "Mitgefühl" hören, dann haben wir zwei verschiedene Verständnisse von diesem Wort (eine Erkenntnis, die im Westen im 20. Jahrhundert dämmerte), weil es sich nicht um etwas handelt, was präzise definiert ist wie ein naturwissenschaftlicher oder mathematischer Begriff. Davon merkt man aber in buddhistischen Gruppen gar nichts, da reden alle vom Mitgefühl und tun so, wie als würden sie klar wissen, was sie meinen, in Wirklichkeit handelt es sich um unbewusste und ziemlich vage Übereinkünfte.

Nach dieser kleinen Vorrede, die unsere Gehirne hoffentlich in Vibration versetzt hat, hören wir nun ein berühmtes Mahayana-Sutra, Teil der Gruppe der *Prajñā-pāramitā-Sutras*, kurz, essentiell, klar:

Das Herz-Sutra

Mahā Prajñā-pāramitā Hṛdaya Sutra

So habe ich gehört: Zu einer gewissen Zeit weilte der Erhabene zusammen mit vielen der höchsten Bodhisattvas und einer großen Zahl Bhikshus bei Rajagriha auf dem Geierberge.

Der Erhabene saß abseits, in Samadhi versunken, und der Edle Avalokitesvara meditierte über die tiefe Prajñā-pāramitā. Der Ehrwürdige Sariputra wandte sich, beeinflusst durch den Erhabenen, der in Samadhi versunken war, folgendermaßen an den Edlen Bodhisattva Avalokitesvara:

«Wenn ein Sohn oder eine Tochter die tiefe Prajñā-pāramitā zu studieren wünscht, wie hat er dies auszuführen?»

Der Edle Avalokitesvara erwiderte dem Ehrwürdigen Sariputra:

Wenn ein Sohn oder eine Tochter die tiefe Prajñā-pāramitā zu studieren wünscht, muß er sich zuerst von allen Ideen der Selbstheit befreien. Laß ihn so denken: Persönlichkeit? Was ist Persönlichkeit? Ist sie eine bleibende Wesenheit oder besteht sie aus vergänglichen Elementen? Persönlichkeit besteht aus den fünf greifenden Komponenten:

Form, Empfindung, Wahrnehmung, Gestaltungen, Bewußtsein, welche alle von Natur leer von jeglicher Selbstheit sind. Form ist Leere, Leere ist nicht verschieden von Form, noch ist Form verschieden von Leere, in der Tat, Leere ist Form. Und weiter. Empfindung ist Leere, Leere ist nicht verschieden von Empfindung, noch ist Empfindung verschieden von Leere, in der Tat, Leere ist Empfindung. Und weiter: Wahrnehmung ist Leere, Leere ist nicht verschieden von Wahrnehmung, noch ist Wahrnehmung verschieden von Leere, in der Tat, Leere ist Wahrnehmung. Und weiter: Gestaltung ist Leere, Leere ist nicht verschieden von Gestaltung, noch ist Gestaltung verschieden von Leere, wahrlich, Leere ist Gestaltung. Und weiter: Bewußtsein ist Leere, Leere ist nicht verschieden von Bewußtsein, noch ist Bewußtsein verschieden von Leere, wahrlich, Leere ist Bewußtsein.

Da alle Dinge, oh Sariputra, die Natur der Leere besitzen, haben sie weder Anfang noch Ende. Sie sind weder fehlerlos noch nicht fehlerlos, sie sind weder vollkommen noch unvollkommen. In der Leere gibt es keine Form, keine Empfindung, keine Wahrnehmung, keine Gestaltung, kein Bewußtsein. Da gibt es kein Auge, kein Ohr, keine Nase, keine Zunge, keine Tastempfindung, keinen Geist. Da gibt es kein Sehen, keinen Ton, keinen Geruch, keinen Geschmack, kein Getast, keinen geistigen Prozeß, kein Objekt, kein Wissen, kein Nichtwissen. Da gibt es keine Zerstörung von Objekten, kein Aufhören des Wissens, kein Aufhören des Nichtwissens. Da gibt es keine Edlen Vierfachen Wahrheiten: kein Leiden, keine Ursache des Leidens, kein Aufhören des Leidens, keinen zum Ende des Leidens fahrenden Pfad. Da gibt es keinen Zerfall und keinen Tod und keine Zerstörung des Begriffes von Zerfall und Tod. Da gibt es kein Wissen vom Nirwana, da gibt es kein Erreichen des Nirwana, da gibt es kein Nicht-Erreichen des Nirwana.

Warum gibt es kein Erlangen des Nirwana? Weil Nirwana das Reich von keiner «Dingheit» ist. Wenn die Ichseele der Persönlichkeit eine dauernde Größe wäre, so könnte sie das Nirwana nicht erreichen. Nur weil die Persönlichkeit aus vergänglichen Elementen besteht, kann sie das Nirwana erreichen. Solange ein Mensch höchstes, vollkommenes Wissen sucht, weilt er immer noch im Reiche des Bewußtseins. Wenn er Nirwana verwirklichen soll, so muß er über das Bewußtsein hinausgehen. Im höchsten Samadhi, nach Überschreitung des Bewußtseins, ist er über Unterscheidung und Wissen hinübergelangen, über die Reichweite von Veränderung oder Angst hinaus; dann genießt er schon Nirwana.

Das volle Verstehen von diesem und die geduldige Annahme hiervon ist höchstes, vollkommenes Wissen, welches Prajñā-pāramitā ist. Die Buddhas der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft, da sie höchsten Samadhi erreicht haben, indem sie erleuchtet werden, verwirklichen die Prajñā-pāramitā.

Daher, oh Sariputra, sollte jeder Selbstverwirklichung der Prajñā-pāramitā suchen, die Transzendente Wahrheit, die unüberschreitbare Wahrheit, die Wahrheit, die alles Leiden löscht, die Wahrheit, die für immer wahr ist. Oh Prajna-Paramita! Oh Transzendente Wahrheit, die den aufgewühlten Ozean von Leben und Tod überspannt, um alle Sucher zum anderen Ufer der Erleuchtung hinüberzutragen.

Lausche dem Mantra, dem Großen, dem Geheimnisvollen Mantra:

OM GATE GATE PARAGATE PARASMAGATE BODHI SVAHA

(Text aus "Meditationssutras des Mahayana Buddhismus", Origo Verlag 1986, minimale editorische Veränderungen von Helmut Poller)

Man sollte das immer immer wieder lesen, es enthält die Essenz des Mahayana. In Zen-Gruppen und Zen-Klöstern wird es oft zur Einleitung der nachfolgenden eigentlichen Meditation rezitiert.

Es gibt unzählige Kommentare und Erläuterungen dazu. Es gehört zu einer ganzen Klasse von Sutra-Texten, die oft, aber nicht immer, das Wort Prajñāpāramitā im Titel tragen, es stellt die kurz gefasste Essenz dieser zum Teil umfangreichen Texte dar.

Wir gehen nun den Text Zeile für Zeile durch.

So habe ich gehört: Zu einer gewissen Zeit weilte der Erhabene zusammen mit vielen der höchsten Bodhisattvas und einer großen Zahl Bhikshus bei Rajagriha auf dem Geierberge.

Der Erhabene saß abseits, in Samadhi versunken, und der Edle Avalokitesvara meditierte über die tiefe Prajñā-pāramitā. Der Ehrwürdige Sariputra wandte sich, beeinflusst durch den Erhabenen, der in Samadhi versunken war, folgendermaßen an den Edlen Bodhisattva Avalokitesvara:

«Wenn ein Sohn oder eine Tochter die tiefe Prajñā-pāramitā zu studieren wünscht, wie hat er dies auszuführen?»

Der Edle Avalokitesvara erwiderte dem Ehrwürdigen Sariputra:

Rajagriha (sk. Rājagṛha) war ein bedeutender Ort in der Geschichte des frühen Buddhismus, dort fand nämlich das erste "Konzil" nach dem Tod des historischen Buddha statt, was zur (rein mündlichen!) Kodifizierung der Lehren führte, die viel später als PK aufgezeichnet wurden. Die Versammlung umfasst Mönche (Bhikshus) und Bodhisattvas, werdende Buddhas im Sinn des Mahayana, davon sprechen wir später, durch die Verwendung dieses Begriffes weiß man gleich, dass man sich in einem Mahayana-Sutra befindet (im PK kommt der Bodhisattva nur als Vorinkarnationen des Buddha vor). Der Erhabene ist Buddha Shakyamuni, Avalokitesvara ist ein "transzendenter" Bodhisattva, der später im buddhistischen Tantra eine zentrale Rolle spielen wird, hier steht er vor allem für die Verkörperung des Mitgeföhls. *Prajñāpāramitā: Prajñā* heißt Weisheit, worunter eine tiefe, präzise, nicht verloren gehende Erfahrung der Leerheit verstanden wird,

pāramitā "transzendente", d. h. im Gegensatz zu normaler Tugend auf Leerheitserkenntnis fußende Tugend. Sariputra ist einer der beiden voll verwirklichten Hauptschüler des Buddha, und zwar der intellektuelle, analytische, es ist kein Zufall, dass er hier als Fragesteller auftritt - er könnte die Antwort verstehen. Man bemerke, dass ausdrücklich von Sohn und Tochter, also männlichen und weiblichen Praktizierenden die Rede ist, in einem damals nur von Männern beherrschtem Sangha keineswegs selbstverständlich.

Wenn ein Sohn oder eine Tochter die tiefe Prajñā-pāramitā zu studieren wünscht, muß er sich zuerst von allen Ideen der Selbstheit befreien. Laß ihn so denken: Persönlichkeit? Was ist Persönlichkeit? Ist sie eine bleibende Wesenheit oder besteht sie aus vergänglichen Elementen? Persönlichkeit besteht aus den fünf greifenden Komponenten:

Ein völlig eindeutige Bezugnahme auf die Lehre von *anattā*, der Ich-Losigkeit. Selbstheit und Persönlichkeit sind synonym zu "Ich", wir sollen sie untersuchen. Ist sie stabil oder vergänglich? Unter den "fünf greifenden Komponenten" (eine schöne, poetische Übersetzung), sind die fünf Skandhas zu verstehen. Wir benötigen jetzt wirklich alles, was wir in Teil Drei des Kurses gelernt haben. Habt ihr bis zum Samadhi intensiv, lang und immer wieder meditiert?

Übung Dreizehn

Macht ein paar Tage lang mehrere intensive Sitzungen aller Übungen in Teil Drei: Betrachtung des Todes, die Leichenbetrachtungen, Vergänglichkeit allgemein und vor allem die Analyse der fünf Gruppen. Ohne gründliche Bekanntschaft mit diesen Übungen ist das Folgende, der Kern des Mahayana, nicht verständlich.

[Ende der Übung]

Form, Empfindung, Wahrnehmung, Gestaltungen, Bewußtsein, welche alle von Natur leer von jeglicher Selbstheit sind. Form ist Leere, Leere ist nicht verschieden von Form, noch ist Form verschieden von Leere, in der Tat, Leere ist Form. Und weiter: Empfindung ist Leere, Leere ist nicht verschieden von Empfindung, noch ist Empfindung verschieden von Leere, in der Tat, Leere ist Empfindung. Und weiter: Wahrnehmung ist Leere, Leere ist nicht verschieden von Wahrnehmung, noch ist Wahrnehmung verschieden von Leere, in der Tat, Leere ist Wahrnehmung. Und weiter: Gestaltung ist Leere, Leere ist nicht verschieden von Gestaltung, noch ist Gestaltung verschieden von Leere, wahrlich, Leere ist Gestaltung. Und weiter: Bewußtsein ist Leere, Leere ist nicht verschieden von Bewußtsein, noch ist Bewußtsein verschieden von Leere, wahrlich, Leere ist Bewußtsein.

Die fünf Gruppen werden nun mit den üblichen, etwas unbefriedigenden Übersetzungen genannt, wir wissen dank der Wiederholung von Teil Drei genau, was gemeint ist. Jetzt wird ein neuer Begriff eingeführt, die Leerheit (sk. *Śūnyatā*, gespr. Schunjata), eigentlich nicht als Leerheit gemeint, sondern mit der Formel "leer von Selbstheit", d. h. leer von Ich-Haftigkeit, OHNE ICH-HAFTIGKEIT heißt das einfach. Wieder einmal scheint es sich um einen weiteren Begriff zu handeln, der nur für einen schon genannten Begriff steht, aber jetzt folgt die berühmteste und bedeutendste Litanei der ganzen buddhistischen Lehre:

Formen - die Atome, Moleküle und so weiter - sind ichlos, leer von unabhängiger, eigenständiger Existenz, diese Leerheit erscheint als Form, ist völlig identisch mit Form. Ganze viermal wird in der eindringlichen Wiederholungs-Rhetorik buddhistischer Lehrreden ein Gleichheitszeichen gesetzt: Form ist Leere, Leere ist das gleiche wie Form, Form ist das gleiche wie Leere, Leere ist Form. Im Urbuddhismus wurde über Formen nur gesagt, dass in Ihnen auch bei eifrigster Suche kein Ich-Kern zu finden ist, hier wird gesagt, dass keine Form "an sich" vorhanden ist, sondern jede einzelne Form in zeitlicher und/oder räumlicher Abhängigkeit von jeder anderen Form existiert. Das ist nichts anderes als die Begriffe von Materie und Energie in der heutigen Quantenphysik. Dieses Faktum wurde schon vor ein paar Jahrzehnten erkannt, aber erst unlängst gründlicher untersucht, unter anderem in der Arbeit von Christian Thomas Kohl: Buddhismus und Quantenphysik (alle Lit. Angaben nochmal unten).

Wir brauchen kein Verständnis der Quantenphysik zu haben, außer ein triviales, eigentlich reicht auch schon die etwas ältere Atomphysik. Kein einziges Atom im Universum ist "an sich" vorhanden, seine Lage, Geschwindigkeit, Erscheinung bei Beobachtung und so weiter hängt immer von anderen Atomen, elektromagnetischen Feldern und so weiter ab. Auch seine innere Zusammensetzung hat eine Geschichte, so können zum Beispiel schwere Elemente wie Gold nur durch bestimmte Prozesse in Sternen gebildet werden - das Gold in deinem Ehering wurde möglicherweise durch eine Supernova erzeugt (eine spektakuläre Sternexplosion). Es gibt kein isoliertes Ereignis in der Welt. Wenn man ins immer Kleinere zoomt (Molekül, Atom, Elementarteilchen, Quarks, Quanten) wird man immer mehr gegenseitige Abhängigkeiten feststellen, auf der untersten (kleinsten) Ebene sieht man das ganz besonders stark, so kann etwa Ort und Impuls eines Teilchens grundsätzlich nicht gleichzeitig gemessen werden (Heisenbergs Unschärferelation), sogar sehr weit voneinander entfernte Teilchen können in einer Art Verbindung zueinander sein (Quantenverschränkung, Nicht-Lokalität). Gehen wir ins Große, Sonnensystem, Galaxis, gesamter Kosmos, ist es das gleiche. Ohne Existenz der Sonne wären wir nicht da und könnten diesen Text nicht lesen - das ist die wirkliche Bedeutung von

"Form ist Leere, Leere ist nicht verschieden von Form, noch ist Form verschieden von Leere, in der Tat, Leere ist Form"

Unsere Text sagt NICHT "Es ist in Wirklichkeit gar nichts da", er sagt, es ist eine ganze Menge da, aber nichts existiert an sich ohne Abhängigkeit von etwas anderem.

Diese Analyse wird nun auf die anderen vier Skandhas ausgedehnt. Von jedem wird wieder in vierfacher Bekräftigung gesagt, dass es nicht zu unterscheiden wäre von Leere, nichts davon hat eine unabhängige Eigenexistenz, speziell auch unser Bewusstsein: Es ist leer von unabhängiger Eigenexistenz.

Die fünf Skandhas hängen wieder ineinander übergehend und untrennbar von einander ab, das wurde schon in Teil Drei gezeigt.

Was ist an allen diesen Aussagen "religiös" im üblichen Sinn des Wortes? Richtig, gar nichts, es ist Philosophie pur, allerdings mit der Möglichkeit der Meditation, um die Aussage nicht nur intellektuell zu verstehen, sondern zu einer dauernden Erfahrung zu machen, eine Erfahrung, die die geistigen Fähigkeiten potenziert, eine Erfahrung, die auch Konsequenzen auf das Verhalten hat.

Übung Vierzehn

Nimm dir einen beliebigen Gegenstand, nicht zu klein, es soll etwas sein, was dir wichtig ist und dich emotionell berührt (kann auch eine negative Berührung sein, aber positiv ist es am Anfang leichter). Meditiere über den Gegenstand, indem du ihn in Augenhöhe stellst und konzentriert ansiehst. Nun bringe alles in Anwendung was du in Teil Drei bzw. Übung Neun über die fünf Skandhas gehört hast.

Die physikalische Form, der optische Eindruck, die Eindrücke auf den anderen Sinnesebenen: leer von unabhängiger Eigenexistenz (versuch möglichst viel von den Faktoren zu sehen, die miteinander den Gegenstand erzeugt haben, Material, Ausführung und so fort)

Die Gefühle, die der Gegenstand in dir auslöst, sind leer von unabhängiger Eigenexistenz (das funktioniert besonders gut, wenn der Gegenstand sehr bedrohlich oder sehr anziehend aussieht).

Die Worte und Bezeichnungen für diesen Gegenstand, alle mentalen Assoziationen dazu, sind leer von unabhängiger Eigenexistenz.

Dein auf diesen Gegenstand gerichteter Wille war/ist leer von unabhängiger Eigenexistenz (Diplomzeugnis, Hochzeitsfoto, das Glanzstück deiner Münzsammlung)

Dein Bewusstsein, welches sich jetzt gerade dieses Gegenstandes bewusst wird, ist leer von unabhängiger Eigenexistenz.

Mach diese Übung oft und immer wieder. Verwende auch Dinge, die keine Gegenstände sind, zum Beispiel während des konzentrierten Anhörens von Musik (bevorzugt nicht melodiös-emotionell, theoretisch kannst du aber auch deinen Lieblings-Lovesong bis auf die Knochen der Quantenebene zerlegen). Verwende ganze inszenierte Situationen, "eine Nacht auf kahlem Berge".

[Ende der Übung]

Da alle Dinge, oh Sariputra, die Natur der Leere besitzen, haben sie weder Anfang noch Ende. Sie sind weder fehlerlos noch nicht fehlerlos, sie sind weder vollkommen noch unvollkommen. In der Leere gibt es keine Form, keine Empfindung, keine Wahrnehmung, keine Gestaltung, kein Bewußtsein. Da gibt es kein Auge, kein Ohr, keine Nase, keine Zunge, keine Tastempfindung, keinen Geist. Da gibt es kein Sehen, keinen Ton, keinen Geruch, keinen Geschmack, kein Getast, keinen geistigen Prozeß, kein Objekt, kein Wissen, kein Nichtwissen. Da gibt es keine Zerstörung von Objekten, kein Aufhören des Wissens, kein Aufhören des Nichtwissens. Da gibt es keine Edlen Vierfachen Wahrheiten: kein Leiden, keine Ursache des Leidens, kein Aufhören des Leidens, keinen zum Ende des Leidens fahrenden Pfad. Da gibt es keinen Zerfall und keinen Tod und keine Zerstörung des Begriffes von Zerfall und Tod. Da gibt es kein Wissen vom Nirwana, da gibt es kein Erreichen des Nirwana, da gibt es kein Nicht-Erreichen des Nirwana.

Von keinem Ding kann man sagen, wann es beginnt zu sein, und wann es aufhört zu sein, denk an das Gold aus der Supernova. Fehlerlosigkeit und Vollkommenheit sind menschliche Zuschreibungen. Macht das Universum Fehler?

Als nächstes werden die sogenannten 18 Elemente als leer von Eigenexistenz erklärt. Das ist eine Aufzählung aus dem PK: Es gibt sechs Sinne, Sehen, Hören, Schmecken, Riechen, Tasten und Denken, sechs Sinnesorgane, sechs Arten von Bewusstsein. Also wir haben Auge, Sehvorgang, Sehbewusstsein und Ohr, Hörvorgang, Hörbewusstsein und so weiter, all das ist voneinander abhängig und leer von Eigenexistenz. Der Text wendet sich an Kenner des *Śrāvakayāna*, da kommen all diese Aufzählungen vor, in den degenerierten Praxisformen nur noch rezitiert statt meditiert, auch das scheint unser anonymer Autor zu wissen, wendet sich der Text im folgenden

doch radikal gegen alle intellektuellen Konzepte. Im *Śrāvākayāna* gibt es ja die Dreiteilung des Pfades in Sittlichkeit, Versenkung und "Wissen" (siehe Teil Eins), letzteres eben eine exzessive Analyse der psycho-physischen Faktoren, aber hier heißt es auf einmal: Es gibt kein Wissen, kein Nichtwissen, kein Aufhören des Wissens, kein Aufhören des Nichtwissens - all das sind Prozesse in unserem Gehirn, die leer von unabhängiger Eigenexistenz sind. Das Sutra hat wohl Mönche im Auge, die WISSEN dass alles ohne Ich ist und das wortreich begründen können, die aber keine ERFAHRUNG von diesem Wissen mehr haben.

Diese Idee wird unterstützt vom weiteren Verlauf des Textes: Von allen wichtigen Lehrkategorien des *Śrāvākayāna*, den vier edlen Wahrheiten und dem Nirvana wird gesagt, dass es sie nicht gibt - sie sind leer von Eigenexistenz. Sogar Zerfall und Tod sind nur illusionäre Spiele der ichlos-leeren Phänomene!

Das ist Revolution! Stellt euch Mönche vor, die jeden Tag die drei Daseinsmerkmale, den edlen achtfachen Pfad, die zwölffache Formel des abhängigen Entstehens rezitieren und das für wahr halten, was sie da sagen, und jetzt hören sie plötzlich, dass alle diese geistigen Konstrukte leer von unabhängiger Eigenexistenz sind. Oder die heutigen Meister, die stundenlang Unsinn über die acht heißen und acht kalten Höllen von sich geben können wie als wären diese Dinge tatsächlich vorhanden ...

Bedenkt, dass das ganze Karma-Thema, hoffentlich erschöpfend behandelt im fünften Teil, sich im *samskāra-skandha* versteckt (hier als "Gestaltung" bezeichnet). Alle Absichten für Handlungen, Willenstendenzen, Planungen und so weiter sind leer von Eigenexistenz, alle tatsächlich erfolgten Handlungen sind leer von Eigenexistenz, alle karmischen Folgewirkungen sind leer von Eigenexistenz. Das heißt nicht, dass es keine karmischen Folgewirkungen gibt, das wäre ein völliges Missverstehen von Leerheit, es gibt sie genauso, wie es die Sonne gibt - leer von unabhängiger Eigenexistenz.

Warum gibt es kein Erlangen des Nirwana? Weil Nirwana das Reich von keiner «Dingheit» ist. Wenn die Ichseele der Persönlichkeit eine dauernde Größe wäre, so könnte sie das Nirwana nicht erreichen. Nur weil die Persönlichkeit aus vergänglichen Elementen besteht, kann sie das Nirwana erreichen. Solange ein Mensch höchstes, vollkommenes Wissen sucht, weilt er immer noch im Reiche des Bewußtseins. Wenn er Nirwana verwirklichen soll, so muß er über das Bewußtsein hinausgehen. Im höchsten Samadhi, nach Überschreitung des Bewußtseins, ist er über Unterscheidung und Wissen hinübergelagt, über die Reichweite von Veränderung oder Angst hinaus; dann genießt er schon Nirwana.

Eben weil die Persönlichkeit in Wirklichkeit aus den fünf Anhäufungsgruppen besteht oder entsteht, eben deswegen kann sie das auch erkennen. Mit Bewusstsein ist hier das zwischen Subjekt und Objekt gespaltene, normale Bewusstsein gemeint, welches durch den höchsten Samadhi (Vergänglichkeit -> Ich-Losigkeit -> Leerheit) überwunden wird. Das diskursive Denken wird verlassen und der Glaube an den "Gehalt" von Begriffen ("über Unterscheidung und Wissen hinübergelagt"), wer das erlangt hat, kann nicht mehr zurückfallen und wird furchtlos.

Das volle Verstehen von diesem und die geduldige Annahme hiervon ist höchstes, vollkommenes Wissen, welches Prajñā-pāramitā ist. Die Buddhas der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft, da sie höchsten Samadhi erreicht haben, indem sie erleuchtet werden, verwirklichen die Prajñā-pāramitā.

Prajñā-pāramitā ist die Bezeichnung für die Erfahrung der Leerheit. Diese Erfahrung definiert jeden Buddha als solchen, wer die *Prajñā-pāramitā* erfahren hat, wird zum Buddha, kein Buddha ist ohne diese Erfahrung. Wir haben hier eine zeit- und kulturübergreifende, allgemein gültige Definition des Geisteszustands eines Buddha: Ein Buddha ist ein bewusstes Lebewesen, welches alle Dinge STETS so sieht, wie sie tatsächlich sind: Vergänglich, Ich-Los, leer von unabhängiger Eigenexistenz.

Daher, oh Sariputra, sollte jeder Selbstverwirklichung der Prajñā-pāramitā suchen, die Transzendente Wahrheit, die unüberschreitbare Wahrheit, die Wahrheit, die alles Leiden löscht, die Wahrheit, die für immer wahr ist. Oh Prajñā-pāramitā! Oh transzendente Wahrheit, die den aufgewühlten Ozean von Leben und Tod überspannt, um alle Sucher zum anderen Ufer der Erleuchtung hinüberzutragen.

Lausche dem Mantra, dem Großen, dem Geheimnisvollen Mantra:

OM GATE GATE PARAGATE PARASMAGATE BODHI SVAHA

Zum Abschluss des Sutra wird das ganze noch in ein Mantra gegossen, auf den späteren Gebrauch in den Tantras verweisend. Mantras lassen sich oft schwer übersetzen, eine Möglichkeit lautet:

"OM gegangen, gegangen, hinüber gegangen, völlig zum anderen Ufer hinüber gegangen, Erleuchtungsgeist, flamme auf!"

Im Tantra wird die *Prajñā-pāramitā* durch eine friedvolle weibliche gleichnamige Gestalt personifiziert und mit dem erwähnten Mantra angerufen. Das ist sehr bedeutend in der sexuellen Symbolik der höheren Tantras, also von Gottheiten in sexueller Vereinigung. Der weibliche Teil einer solchen Entität wird als *Prajñā* bezeichnet, d. h. Weisheit, der männliche als *upāya* oder *upāya-kaushalya*, geschickte Mittel, das sind die speziellen Methoden der Tantras wie Mantra, Chakra und so fort, die sexuelle Vereinigung symbolisiert die Untrennbarkeit dieser beiden Pole der Lehren.

In diesem Zusammenhang wird die *Prajñā-pāramitā* als die Mutter aller Buddhas bezeichnet, sie bringt alle Buddhas gleicherweise hervor, siehe die Stelle in unserem Text weiter oben.

Damit wäre das Herzsutra erklärt und wir kommen zur

Übung Fünfzehn

Lies dir im Meditationsitz das Herzsutra selbst vor und meditiere dann 30 Minuten entsprechend. Versuche nicht, irgendetwas gedanklich zu erfassen oder zu erreichen. Sei einfach in reiner absichtsloser Konzentration. Ein präzise Körperhaltung ist hilfreich. Genauers sage ich hier bewusst nicht.

Mach später die gleiche Übung mit dem Diamantsutra. Da es etwas länger ist, kannst du es in ein paar Teile aufteilen und diese in mehreren Sitzungen durchgehen.

[Ende der Übung]

Einige Bemerkungen zum Thema *Prajñā-pāramitā*

Es gibt eine ganze Gattung von Sutra-Literatur, *Prajñā-pāramitā* genannt, es handelt sich um Sutras verschiedener Länge, aber im Großen und Ganzen recht gleichen Inhalts. So wie das Herzsutra von den fünf Skandhas sagt, dass sie leer von Eingenexistenz sind (und von den "18 Elementen"), kann man dies von einer Unzahl weitere Kategorien sagen, insbesondere von allen spirituellen oder überhaupt allgemeinen Begriffen, auch von speziellen Begriffen der gewöhnlichen Anschauung.

Der englische Indologe Edward Conze hat große Teile seines Gelehrtenlebens dafür verwendet, beträchtliche Teile dieser Literatur ins Englische zu übersetzen und zu kommentieren, auch seine anderen buddhistischen Abhandlungen sind angenehm trocken, völlig frei von den emotionellen Mystifikationen tibetischer Meister, die sich über Leerheit nur nach schwülstigen Lobpreisungen der Übertragungslinie äußern können, es tut auch gut und verbessert die Sache wesentlich, das aus einer Feder zu lesen, die umfassend gebildet ist und mit europäischer Geistesgeschichte entsprechend vertraut ist (siehe Quellen).

Ein besonders wichtiges und ebenfalls relativ kurzes Werk ist das *Vajracchedikā Prajñāpāramitā Sūtra*, die "Diamantsäge" (hat überhaupt nichts mit Vajrayana zu tun), dieses ist in den Unterlagen zu diesem Kursteil in dt. enthalten. Es räumt noch gründlicher mit religiöser Mystifikation auf als das Herzsutra. Es ist auch von hoher kulturgeschichtlicher Bedeutung, denn der früheste datierbare Blockdruck hat dieses Sutra zum Inhalt - 600 Jahre vor dem ersten europäischen Druck, der Gutenbergbibel.

Falsche Auffassungen von Leerheit

Zum Herzsutra gibt es eine Unzahl von mehr oder minder sinnvollen Kommentaren, zum Diamantsutra ebenfalls, vor einem davon muss ich allerdings wirklich warnen, es ist ein Beispiel für völliges Unverständnis (von jemand, der als großer & berühmter Zen-Meister gilt ..)

Thích Nhất Hạnh: Das Diamantsutra. Siehe dazu der-asso-blog.blogspot.com

Dazu aus einem Vortrag von Thích Nhất Hạnh über das Diamantsutra (!), den ich zum Anlass nehme, mit einem beliebten Missverständnis von Leerheit aufzuräumen:

"Du magst denken, dass Du nicht George Bush oder Bill Clinton bist. Aber das ist nicht richtig. Du bestehst nur aus 'Nicht-Du'-Elementen und unter diesen sind auch die Bewerber um die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten (im Jahr 1992). Also musst Du Dich gut um die Bush/Clinton-Elemente in Dir kümmern. Wenn Du fragst 'Wie kann ich aufhören, solchen Ärger auf Präsident Bush zu haben?' dann sage ich Dir zuallererst, dass Herr Bush Du bist. Herr Bush ist ein 'Nicht-Du'-Element in Dir." ([Quelle](#))

Das ist "buddhistischer" Unsinn vom Feinsten. Ich bin nicht George Bush und ich bin auch nicht Gaddafi oder irgend ein anderer aktueller Polit-Verbrecher, und ich brauche mich diesbezüglich um gar nichts zu kümmern, höchstens einen Beitrag zu liefern, dass diese Typen verschwinden, besiegt werden von ihren geknechteten Völkern oder vor dem internationalen Strafgerichtshof landen. Wie

kommt Thích Nhất Hạnh dazu, so etwas aus der Erkenntnis der Leerheit abzuleiten? Ich bin leer von Eigenexistenz, und Bush ist leer von Eigenexistenz. Daher bin ich Bush oder habe Bush-Elemente in mir? Das ist religiöse Logik oder Esoteriker-Logik, nur nichts kritisieren, weil irgendwie ist man es ja selbst, der innere Bush eben oder wie wäre es mit den inneren Hitler?

Leerheit meint nicht und nie, dass es keinen Unterschied gibt zwischen den Phänomenen, alles im ganzen Kosmos ist leer, nicht nur die Leute, auch das Plutonium oder der HIV-Virus. Das Ganze erinnert an die in Teil Fünf widerlegte "Alles-ist-Karma-Lehre", irgendwie soll ich mit Schuld an der Existenz von Bush und von Plutonium sein. Leerheit ist eine allgemeine Eigenschaft sämtlicher Phänomene, genau aus diesem Grund kann sie niemals etwas über ein konkretes Phänomen sagen, außer eben, dass es leer ist. Leerheit als Beschreibung des Ziels der Buddhaschaft meint immer, dass wir uns von ALLEM befreien müssen, von jeglicher Identifikation, von den bösen Dingen genauso wie von den Guten, wenn ich da noch nach dem nicht existenten inneren Hitler suche, wird das noch schwieriger werden, als es ohnehin schon ist.

Und noch eine weit verbreitete falsche Auffassung, diesmal betrifft es typische Leerheitsinterpretationen durch tibetische Meister. Tulku Urgyen, ein berühmter Nyingma- und Kagyu-Meister des 20. Jahrhunderts sagte in mündlichen Belehrungen folgendes:

"Die vollkommensten Umstände, um die korrekte Sichtweise der Leerheit zu verwirklichen, sind nach oben gerichtet die Hingabe an die erleuchteten Wesen und nach unten gerichtet die Entwicklung des Mitgefühls für alle fühlenden Wesen, das wird im Mahamudra-Wunschgebet des dritten Karmapa gesagt"

Und nicht nur dort, in unzähligen Darlegungen, besonders, aber nicht nur in den tibetischen Kagyu-Traditionen, gilt die Hingabe an die "erleuchteten Wesen", natürlich insbesondere an den eigenen Lama, als DAS Mittel par excellence, um Leerheit zu erkennen. Wie oben ausgeführt, kann aber Leerheit ÜBERALL GLEICH erkannt werden, genau das ist ja ihre Eigenschaft, nichts ist mehr oder weniger leer von Eigenexistenz als irgendetwas anderes. Du kannst die oben beschriebene Übung Vierzehn, die Zerlegung eines beliebigen Gegenstandes bis zur Leerheitserfahrung, ohne weiteres machen, indem du deine eigene Scheiße ausgiebig betrachtest! Das solltest du auch tun, falls du immer noch das Gefühl hast, dass Leerheit irgendetwas Erhabenes, Edles, Spirituelles, Geheimes, Besonderes wäre, das ist sie nämlich genau NICHT, die Geschichten des Zen-Buddhismus sind diesbezüglich wesentlich näher an der Befreiung dran als alle tibetischen Lehren religiöser Hingabe.

Es ist auch nicht möglich, die Leerheitserkenntnis irgendwie zu übertragen (die Hoffnung auf eine derartige Übertragung treibt viele in die Arme tibetischer Lamas), übertragen werden durch Einweihung etc. können nur die (tantrischen) Methoden, nicht aber die Weisheit. Diese hängt von nichts und niemanden ab, sie ist ständig und überall offenbar. Auch das oben erwähnte Mitgefühl mit allen Wesen stimmt so nicht, es gibt überhaupt keine (unabhängig eigenexistente) Wesen, wie gerade das Diamantsutra nicht müde wird zu betonen, und auch keine Buddhas und Bodhisattvas und kein Oben und Unten, letzteres ist in der Lama-Hierarchie natürlich ganz besonders wichtig. Es stimmt überhaupt nichts an der ganzen Aussage, sie ist eher eine Umkehrung der Bedeutung von Leerheit ins Gegenteil - den Glauben, dass irgendetwas höher und wichtiger wäre als etwas anderes.

Zu Nagarjuna

Nagarjuna ist ein schwer datierbarer, legendärer Großmeister des frühen Mahayana, vor allem der *Prajñā-pāramitā*. Er hat dazu eine große Anzahl von Werken geschrieben, berühmt und viel studiert ist das *Mūlamādhyamakakārikā* ("Wurzelse des Mittleren Weges"), daraus die berühmte Einleitung:

"Ohne Vergehen, ohne Entstehen, nicht vergänglich, nicht dauernd, weder eins, noch verschieden, ohne Kommen, ohne Gehen, wer so das abhängige Entstehen und zur Ruhe kommen lehren kann, dem höchsten der Lehrer, dem erhabenen Buddha, bringe ich meine Verehrung dar"

Es gibt von diesem Text eine dt., wenn auch aus einer englischen Übersetzung gewonnene Ausgabe (siehe Lit. unten).

Von den Texten bzw. Lehren der *Prajñā-pāramitā* heißt es, sie wären den Nagas (Geistern, die unter Wasser oder unter der Erdoberfläche leben) vom Buddha anvertraut worden, manche Gelehrte vermuten auch, dass es sich dabei um einen gleichnamigen Volksstamm handelt. Meine persönliche Theorie dazu ist, dass Nagarjuna zumindest manche der *Prajñā-pāramita-Sutras* selbst verfasst hat. Diese Texte sind im Gegensatz zum Großteil des PK keine situationsbedingten, spontanen Lehrreden, die zunächst auswendig gelernt wurden, sondern von einer Hand in Schriftform durchkomponierte literarische Stücke in Sanskrit. Nagarjuna muss nicht unbedingt das einsame Genie gewesen sein, welches dem Dharma einen neuen, äußerst fruchtbaren Impuls gegeben hat, es gab schon vor ihm eine Gruppe, die Mahasanghikas, welche mit dem bald erstarrten Urbuddhismus ihre Probleme hatte (es gab da verschiedene Schulen, die sich teilweise durch Haarspaltereien unterschieden, aber auch einträchtig zusammenarbeiteten, die Details sind für uns nicht wichtig). Jedenfalls gab es abgesehen von den philosophischen Sichtweisen einige Gründe für die Notwendigkeit weiterer Entwicklung:

Der Urbuddhismus war vollkommen von Mönchen beherrscht, die Reformer gaben den "Laien" mehr Gewicht, wahrscheinlich waren es sogar Laien, die genau wussten, dass der Buddha sich nicht nur an Mönche gewandt hatte.

Der Urbuddhismus war vollkommen von Männern beherrscht, Nonnen hatten nichts zu bestimmen, weibliche Laien noch weniger, die Reformer geben Frauen mehr Gewicht.

Der Sangha in den Jahrhunderten nach dem Buddha wurde immer intellektueller und scholastischer, Auswendiglernen und Rezitieren gewann immer größeren Stellenwert, der nicht vom Buddha stammende dritte Lehrkorb des PK, der Abhidhamma (p.) mit seinen langen Aufzählungen, Haarspaltereien und Spekulationen wurde wichtiger, die Reformer wollten wieder mehr Meditation und weniger gedrechselte Lehrphrasen. Die *Prajñā-pāramitā-Sutras* gerade in ihren besten Teilen und Nagarjunas eigene, unter seinem Namen erschienen Darlegungen sind zwar manchmal wortreich, zeichnen sich aber durch ein ausgesprochenes Misstrauen gegenüber verbal-mental konstruierten Dingen aus. Nagarjuna macht kaum positive Feststellungen, am häufigsten sind dialektische gegenseitige Vernichtungen, die oben erwähnten Eingangverse sind ganz typisch.

Das Verfahren, von Nagarjuna selbst als "Mittlerer Weg" (sk. madhyamaka) bezeichnet, ist eine Weder-Noch Angelegenheit, die alle Gegensätze transzendiert. Der größte Gegensatz im Urbuddhismus ist der zwischen Samsara und Nirvana, doch die Leerheit lässt beides nur wie zwei Seiten einer Münze erscheinen, beide sind untrennbar verbunden, beide leer, gerade im Buddha selbst manifestiert sich diese Verbundenheit, hat er doch Nirvana erlangt, ist aber im Samsara wirksam. Zwei weitere Pole sind Existenz und Nicht-Existenz, auch hier hören wir, dass die Phänomene weder existieren (sie sind nicht so wie sie vielleicht momentan aussehen) noch dass sie

nicht existieren (also eine reine Täuschung darstellen, die nicht beachtet werden sollte), diese Pole sind schon beim Buddha vorgebildet, der seine Leere als mittleren Weg betrachtet zwischen "Eternalismus" (der Sichtweise ewig oder tatsächlich in der Art ihres Erscheinens vorhandener Dinge) und "Nihilismus" (der Sichtweise, dass alles eine bedeutungslose Illusion darstellt).

Ähnliche Begriffspaarungen finden sich zuhauf in dieser Literatur, von jedem Begriff wird das Gegenteil gebildet und dann von beidem gesagt, dass es nicht stimmt (ein Verfahren, das nebenbei bemerkt im Westen erst in der Magie des 20. Jahrhunderts wieder entdeckt wurde). Bei Nagarjuna fällt eine generelle Skepsis auf, mit Worten allgemeine Wahrheiten ausdrücken zu wollen, auch das sehen wir im Westen erst in der Sprachphilosophie des 20. Jahrhunderts bei Wittgenstein und anderen, leider sind buddhistische Gruppen im Westen keineswegs mit diesen Tiefgründigkeiten bekannt, sondern plappern munter von "Verwirklichung", worunter sie ihre eigene romantisch-unerreichbare Meister-Projektion verstehen. Und von vielen anderen Begriffen, von denen sie keine Erfahrung haben, geleitet von Dharmalehrern, die ein festes Wissen von Richtig und Falsch zu haben scheinen, leider oft ein falsches, vermeintliches, irreführendes Wissen, welches mentale Konstrukte ohne jegliche Reflexion für wahr hält, weil es der Meister so gesagt hat oder es in einem Dharma-Buch drinnen steht.

Für mich persönlich ist Nagarjuna eines von drei großen Genies in der Entwicklung des Dharma, das mittlere in der Zeitfolge, das erste ist Buddha Shakyamuni, das dritte Padmasambhava, der größte unter den Enthüllern und Entwicklern der tantrischen Geheimlehren.

Die *Prajñā-pāramitā* liegt allen vergangenen und zukünftigen Entwicklungen des Dharma zugrunde, das sagt das Herzsutra selbst von sich, dass alle Buddhas der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft eben durch die *Prajñā-pāramitā* ihre Erleuchtung erlangt haben. Ich habe mal von einem buddhistischen Lehrer in persönlicher Unterredung gehört, dass nur Buddhas die Leerheit verstehen könnten, auch in diesem Fall ist genau das Gegenteil der Fall. Im Mahayana gibt es den Begriff Erleuchtungsgeist (sk. *Bodhicitta*), die Geisteshaltung eines Bodhisattva, eines werdenden Buddhas, eines Wesens, welches das Gelübde abgelegt hat, solange nach der Buddhaschaft zum Wohle aller Wesen zu streben, bis diese eben erreicht ist (das Bodhisattva-Gelübde). Unterschieden wird zwischen relativem und absolutem Bodhicitta, das erste besteht einfach aus dem aus dem Vorsatz, anderen Wesen bei der Befreiung aus dem Leidenskreislauf zu helfen, das absolute Bodhicitta hingegen ist nichts anderes als genau jenes erste Verständnis der Leerheit, welches den Bodhisattva auf den Weg schickt, der unweigerlich in die Buddhaschaft mündet.

Anders ausgedrückt, eine tiefes Verständnis und eine Erfahrung von Leerheit steht im Mahayana und damit auch im buddhistischen Tantra am ANFANG des Weges, am Schluss kann diese Erfahrung anstrengungslos gehalten und furchtlos in die größten Widrigkeiten auf allen Ebenen gesendet werden, wozu es im Tantra dann spezielle Mittel gibt, die auch mit den negativen Emotionen wie Hass und Gier arbeiten können, ohne diese zu unterdrücken.

Mitgefühl

Damit kommen wir zum zweiten wichtigen Begriff des Mahayana, dem Mitgefühl (sk. *karuṇā*).

Auf der Ebene des relativen Bodhicitta bedeutet es ungefähr das, was der normale Sprachgebrauch des Wortes ist, dafür gibt es schon im Urbuddhismus Übungen, wie die Entfaltung des Mitgefühls, eine der "vier göttlichen Verweilungszustände", gehört zu den Übungsobjekten der Geistberuhigung (p. Samatha).

Auf der Ebene des absoluten Bodhicitta bedeutet Mitgefühl allerdings etwas definitiv anderes: Es bildet sich spontan aus der Leerheitserfahrung, es sieht keine Wesen, die zu befreien wären, und keine Buddhas, die schon befreit sind. Diese Art von Mitgefühl, auch *mahā-karuṇā*, das große Mitgefühl genannt, ist Dreh- und Angelpunkt des ganzen Mahayana als Richtung einer spirituellen Evolution: Möglichst viele Wesen sollen immer weniger leiden und sich immer mehr der Befreiung nähern. Es ist nicht möglich, diese Art von Mitgefühl zu üben oder auch nur zu verstehen, solange keine wirkliche Einsicht in die Leerheit vorhanden ist - eben aus diesem Grund wollen wir uns um diese Einsicht bemühen. Nach einem bekannten Ausspruch von Nagarjuna wird das Mitgefühl umso tiefer, je tiefer die vorher gehende Leerheitseinsicht ist, nach einer anderen Lehrformel des Mahayana sind Mitgefühl und Leerheit identisch oder untrennbar verbunden, Mitgefühl ist die Hauptmethode der Bodhisattvas, Leerheit die Weisheit.

Quellen

Nochmal von Teil Eins wiederholt: Dennis Lingwood: Das Buddhawort, gibt einen brauchbaren Überblick in die Inhalte aller wesentlichen Mahayana-Sutras

Die wichtigsten Arbeiten von Edward Conze sind [hier verzeichnet](#), besonders zu empfehlen ist:

Perfect Wisdom: The Short Prajnaparamita Texts, ISBN-10: 0946672288, enthält die wesentlichen kurzen Quellen in Conzes Übersetzung (in dt. gibt es nur die Berühmtheiten wie das Herz- und das Diamantsutra)

In Deutsch:

Edward Conze; Eine kurze Geschichte des Buddhismus, ISBN-10: 3458347909

Edward Conze: Der Buddhismus, ISBN-10: 3170135058. Fundierte Gesamtdarstellung des Sutra-Buddhismus, frei von Mystifikationen und falschen, oberflächlichen Darstellungen.

Nagarjuna in dt.:

Stephen Batchelor: Nagarjuna - Verse aus der Mitte, ISBN 3-89620-181-6

Sonstige Literatur:

Thomas Kuhn: Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen, dt. Suhrkamp 1967

Volker Zotz: Geschichte der buddhistischen Philosophie, 1996

Christian Thomas Kohl: Buddhismus und Quantenphysik; ISBN 3-98385-463-0